



Foto: M. C. / J. O. P.

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Siebzehnter Sonntag nach Trinitatis

22. September 2024

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. (1. Johannes 5,4c)

Der Glaube überwindet Grenzen und verbindet Menschen unterschiedlicher Art, Herkunft und Bildung zu einer Gemeinschaft. Ich wünsche uns einen gesegneten Gottesdienst, der uns Gottes lebendige Gegenwart spüren lässt und im Glauben und Miteinander stärkt.

PSALM 138

Ich danke dir von ganzem Herzen,
vor den Göttern will ich dir lobsingem.

Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel hin
und deinen Namen preisen für deine Güte und Treue;

denn du hast dein Wort herrlich gemacht
um deines Namens willen.

Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich
und gibst meiner Seele große Kraft.

Es danken dir, HERR, alle Könige auf Erden,
dass sie hören das Wort deines Mundes;

sie singen von den Wegen des HERRN,
dass die Herrlichkeit des HERRN so groß ist.

Denn der HERR ist hoch und sieht auf den Niedrigen
und kennt den Stolzen von ferne.

Wenn ich mitten in der Angst wandle,
so erquickst du mich

und reckst deine Hand gegen den Zorn meiner Feinde
und hilfst mir mit deiner Rechten.

Der HERR wird's vollenden um meinetwillen.
HERR, deine Güte ist ewig.
Das Werk deiner Hände wollest du nicht lassen.

EVANGELIUM

bei Matthäus im 15. Kapitel

Jesus entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, eine kanaanäische Frau kam aus diesem Gebiet und schrie: Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt. Er aber antwortete ihr kein Wort. Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn und sprachen: Lass sie doch gehen, denn sie schreit uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde. Matthäus 15,21-28

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 346

1. Such, wer da will, ein ander Ziel, die Seligkeit zu finden; mein Herz allein bedacht soll sein, auf Christus sich zu gründen. Sein Wort sind wahr, sein Werk sind klar, sein heiliger Mund hat Kraft und Grund, all Feind zu überwinden.
2. Such, wer da will, Nothelfer viel, die uns doch nichts erworben; hier ist der Mann, der helfen kann, bei dem nie was verdorben. Uns wird das Heil durch ihn zuteil, uns macht gerecht der treue Knecht, der für uns ist gestorben.
3. Ach sucht doch den, lasst alles stehn, die ihr das Heil begehret; er ist der Herr, und keiner mehr, der euch das Heil gewähret. Sucht ihn all Stund von Herzensgrund, sucht ihn allein; denn wohl wird sein dem, der ihn herzlich ehret.
4. Meins Herzens Kron, mein Freudensonn sollst du, Herr Jesu, bleiben; lass mich doch nicht von deinem Licht durch Eitelkeit vertreiben; bleib du mein Preis, dein Wort mich speis, bleib du mein Ehr, dein Wort mich lehr, an dich stets fest zu glauben.

5. Wend von mir nicht dein Angesicht, lass mich im Kreuz nicht zagen; weich nicht von mir, mein höchste Zier, hilf mir mein Leiden tragen. Hilf mir zur Freud nach diesem Leid; hilf, dass ich mag nach dieser Klag dort ewig dir Lob sagen.

Text: Georg Weissel (1623) 1642 | Melodie: Johann Stobäus 1613

PREDIGT

über Galater 3,26-29

„Kleider machen Leute“ – so lautet der Titel einer bekannten Novelle von Gottfried Keller, die auch mehrfach verfilmt wurde. Die Erzählung handelt von einem arbeitslosen Schneidergesellen namens Wenzel, dessen einziger Besitz in einem edlen Mantel und einer schicken Pelzmütze besteht. Auf der Suche nach einer neuen Stellung reist er per Anhalter und wird von einer feudalen Kutsche mitgenommen. Als die Kutsche bei einem Gasthof in dem Städtchen Goldach Pause macht, hält man den Gesellen aufgrund seiner vornehmen Kleidung und seines stillen, schwermütigen Blickes für einen Grafen und bewirbt ihn fürstlich. Wenzel beteuert zwar immer wieder, kein Graf zu sein, aber niemand glaubt ihm. Und es braucht noch eine ganze Weile und zahlreiche Verwicklungen, bis seine wahre Identität ans Licht kommt. Insgesamt handelt es sich bei dieser Novelle um eine heitere, aber auch zum Nachdenken anregende Geschichte aus der Feder des berühmten Schweizer Dichters.

„Kleider machen Leute“ – mittlerweile ist dieser Satz längst ein geflügeltes Wort. In der Tat hängt die Wirkung einer Person maßgeblich von ihrem äußeren Erscheinungsbild ab. Wer mit zerrissenen Jeans und T-Shirt daherkommt, macht eben einen anderen Eindruck als jemand, der einen dunklen Anzug und ein weißes Hemd trägt. Er wird dementsprechend auch anders wertgeschätzt. Aus diesem Grund ist in vielen Branchen und Berufen, beispielsweise im Bankwesen, ein bestimmter Kleiderordnung vorgeschrieben. Die gepflegte Kleidung soll Seriosität und Kompetenz ausstrahlen. Wenn Soldaten eine Uniform tragen, Ärzte einen Kittel, Richterinnen eine Robe und Pfarrer einen Talar, so verleiht ihnen dies ebenfalls eine gewisse Aura. Darüber hinaus verbindet die einheitliche Kleidung die Angehörigen einer bestimmten Berufsgruppe untereinander und ist Ausdruck ihres gemeinsamen Standes.

„Kleider machen Leute“ – diesen populären Gedanken nutzt bereits vor zweitausend Jahren der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinden im kleinasiatischen Galatien. Er schreibt:

Ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Nachkommen und nach der Verheißung Erben.

In den Gemeinden von Galatien herrschte damals Unfrieden. Im Judentum verwurzelte Gruppen verlangten, dass alle Nichtjuden erst einmal Juden werden müssten, bevor sie Christen werden könnten. Sie forderten die Beschneidung und das Einhalten aller Reinheitsvorschriften und Opfergebote auch in der Kirche. Die ehemaligen Heiden reagierten verunsichert bis ablehnend. Der Streit artete in einen permanenten Kleinkrieg aus; den Gemeinden drohte sogar die Spaltung. Und das in einer Zeit, in der die Christen als junge religiöse Bewegung von ihrem Umfeld ohnehin argwöhnisch beobachtet und mitunter sogar angefeindet wurden.

In seinem Brief appelliert Paulus eindringlich an die Galater, einig zu sein und sich ungeachtet aller Unterschiede auf das zu besinnen, was sie als Christen miteinander verbindet. Nicht das Trennende solle bestimmend sein, sondern das Gemeinsame. Darum betont der Apostel: Ihr alle in der Kirche glaubt an Christus. Ihr alle seid Kinder Gottes. Ihr alle seid Erben des Alten Bundes von Abraham her. Ihr alle seid getauft. Ihr alle habt Christus angezogen, tragt gleichsam sein Kleid und seid so auf geheimnisvolle Weise mit ihm und untereinander verwachsen. Nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich. Und seid nun gehalten, diese Einheit im Alltag zu leben und zu bewahren.

Konkret heißt das in den Augen des Paulus: *Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau.* „Nicht Jude noch Grieche“ – damit stellt der Apostel die Heiden den Juden gleich und spricht sie von den Verpflichtungen der jüdischen Thora frei. Für gesetzes-treue Juden schwer zu schlucken. Noch verwegener aber wirken die anderen Forderungen des Apostels. „Nicht Sklave noch Freier.“ „Nicht Mann noch Frau.“ Das widerspricht elementar der antiken Sozialordnung. Sklaven auf einer Stufe mit freien Bürgern? Frauen gleichberechtigt mit Männern? Ja, so

meint es Paulus. Und dies nicht im Sinne billiger Gleichmacherei, sondern so, dass alle Gläubigen in der Kirche die gleiche Würde und den gleichen Wert besitzen, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem sozialen Rang und ihrem Geschlecht. Jeder soll durchaus seine Eigenart bewahren, aber sie nicht etwa trennend, sondern bereichernd in die Gemeinde einbringen. Einheit in der Vielfalt eben, so ist das gemeint.

Für uns heute kaum noch nachvollziehbar, wie geradezu revolutionär die Worte des Paulus zur damaligen Zeit gewirkt haben müssen. Indem er die Galater auf ihre gemeinsame Identität und Bestimmung verwies, wappnete er sie für die Herausforderungen ihrer Zeit.

Ich finde das weise und wegweisend, auch im Hinblick auf unsere Gegenwart. Die Gesellschaft in Deutschland wirkt momentan so gespalten wie lange nicht. Politische Debatten arten nicht selten zu ideologischen Machtkämpfen aus, ganz gleich, ob es um den Umgang mit Migranten, den Krieg in der Ukraine, den Klimaschutz oder die Gendersprache geht. Abweichende Meinungen werden kaum angehört, geschweige denn respektiert. Gegenseitige Schuldzuweisungen und Diffamierungen sind an der Tagesordnung. Leider gibt auch die Ampel-Regierung in diesen aufgewühlten Zeiten kein geschlossenes Bild ab, im Gegenteil. So zerstritten, wie sie sich zumeist präsentiert, scheint sie mehr mit sich selbst beschäftigt zu sein als mit effektiven Problemlösungen. Das ist gefährlich für die Demokratie und stärkt die extremen Kräfte des rechten und linken Spektrums. Die Ergebnisse der Wahlen in Sachsen und Thüringen ließen dies bereits erkennen. Am heutigen Sonntag findet die Landtagswahl in Brandenburg statt; ihr Ausgang dürfte ein ähnliches Bild liefern.

Ich würde mir wünschen, dass der Appell des Paulus zu mehr Gemeinsinn auch in unserer Gesellschaft Schule macht. Dass wir politisch und sozial wieder enger zusammenrücken. Dies schließt inhaltliche Auseinandersetzungen bei einzelnen Sachthemen nicht aus, sondern ein.

Paulus beschwor einst die Einheit der Gemeinden in Galatien in dem Sinne: „Ihr alle seid verbunden im Glauben und tragt das Gewand Christi.“ Dies fand dann auch in der Taufpraxis der Kirche ihren sinnbildlichen Ausdruck. Jeder Täufling bekam nach Empfang des Sakraments ein weißes Gewand übergestreift, als Symbol seiner Zugehörigkeit zum Herrn und zur christlichen Gemeinschaft. Die Sitte des Taufkleides gibt es bis heute in manchen Familien und Gemeinden.

Auf unsere Gesellschaft übertragen denke ich zwar nicht, dass ihr eine neue Kleiderordnung helfen kann. Wohl aber die Besinnung auf die gemeinsamen Werte, die in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg mühsam errungen worden sind und die es heute angesichts vielfältiger Bedrohungen zu verteidigen gilt – von der Freiheit des Andersdenkenden über die Gleichberechtigung der Geschlechter bis hin zur Fürsorge für die Ärmsten und Schwächsten in unserem Gemeinwesen.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Ewiger Gott, du hörst die Stimmen derer, die in Not zu dir rufen. So bitten wir dich:

Für deine Kirche. Stärke alle, die Wege zur Einheit der Christen suchen. Gib denen, die im Dienst der Kirche stehen, die Kraft, deine Gnade glaubwürdig zu bezeugen.

Für Männer und Frauen, die Verantwortung tragen für die Zukunft bei uns und in aller Welt. Gib ihnen ein waches Gewissen und den Blick für das, was der Gerechtigkeit und dem Frieden dient.

Für Menschen, die auf der Suche sind und umgetrieben von Zweifeln. Erleuchte ihre Herzen und führe sie auf den Weg mit dir.

Für alle, die schwere Lasten tragen, die schwach sind oder krank. Schenken ihnen Zeichen deiner Nähe und lass sie Verständnis und Hilfe finden.

Die Verstorbenen nimm auf in dein ewiges Reich und lass sie dein Angesicht schauen.

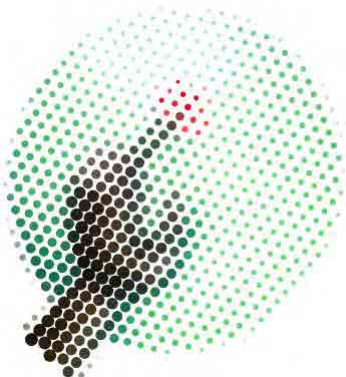
Gott, unser Helfer und Retter, du weißt, was wir brauchen, ehe wir dich bitten. Du verstehst uns besser, als wir selbst uns verstehen. Darauf vertrauen wir heute und in Ewigkeit.

Mit Jesu Worten beten wir: ...

SENDUNG und SEGEN

Hört und merkt euch, was Gott sagt:
Ich bin eure Stärke. Wer mir glaubt, wird nicht zuschanden.
Darum vertraut ihm und sagt es weiter:
Jesus rettet. Wer an ihn glaubt, wird selig.

Gesegnet seien deine Füße. Sie bringen den Frieden.
Gesegnet seien deine Hände. Sie helfen in Not.
Gesegnet sei dein Mund. Er verkündet Gottes Liebe.
Es segne und behüte dich der wunderbare, ewige Gott,
Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de